



GUT VERSORGT?

In der ambulanten Versorgung fehlen Nachwuchskräfte, aber was erwartet junge Ärzte in der Niederlassung? Freie Wochenenden, Patientenkontakt und viel Papierkram

Landarzt, Bergdoktor oder Dr. Stefan Frank, der Arzt, dem die Frauen vertrauen – Arztserien zeigen uns Zuschauern die Doktoren als Vertraute und smarte Retter in ländlicher Idylle. Die Realität sieht aber – wie so oft – ganz anders aus und das wissen auch junge Ärzte, die gerade in ländlichen Regionen händierend als medizinische Nachwuchskräfte für die ambulante Versorgung gesucht werden. Die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) schätzt, »dass bis 2021 rund 51.000 Mediziner aus der ambulanten Versorgung altersbedingt ausscheiden werden«, so Thilo von Engelhardt, Koordinator für Nachwuchsgewinnung der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Niedersachsen. Die Befürchtung ist groß, dass diese freiwerdenden Arztsitze vor allem in ländlichen Regionen nicht komplett wiederbesetzt werden. Zwei einfache Gründe gibt es dafür. Erstens zieht es viele junge Mediziner eher in die Städte und in Ballungsräume als aufs Land, das zeigt auch das von der Uni Trier durchgeführte »Berufsmonitoring Medizinstudenten«. Mehr als 46 Prozent der 11.500 befragten Medizinstudenten wollen »auf keinen Fall« in Orten mit weniger als 2.000 Einwohnern arbeiten, Städtchen mit bis zu 5.000 Einwohnern sind ähnlich unbeliebt. Zweitens ist die Entscheidung für die Selbstständigkeit in jeder Branche ein großer Schritt, der wohl überlegt sein sollte, so auch die Niederlassung als Arzt.

»Auf dem Weg in die Niederlassung müssen eine Vielzahl an Dingen berücksichtigt und zahlreiche Entscheidungen getroffen werden«, weiß Engelhardt. So gilt es, sich zwischen den verschiedenen Niederlassungsformen wie Einzelpraxis, Praxisgemeinschaft, Gemeinschaftspraxis, Teilzulassung oder »Jobsharing« zu entscheiden. Aber auch die finanzielle Umsetzung muss bedacht werden. »Sobald klar ist, wie und wo und wann es losgehen soll, müssen noch ein paar Formalitäten erledigt werden, wie zum Beispiel die Eintragung ins Arztregister bei der zuständigen KV und natürlich das Stellen eines Zulassungsantrags«, erklärt der 34-Jährige. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass »die Zulassung nicht einfach überall und in jedem Fachgebiet möglich« ist, weiß Engelhardt. Es gibt eine Bedarfsplanung, die festlegt, wie viele Ärzte einer bestimmten Fachrichtung sich in welchem Gebiet niederlassen können. »Ist eine bestimmte Menge an Fachärzten erreicht, wird dieser Planungsbereich gesperrt«, erklärt der Koordinator. Interessierte Ärzte müssen somit auf eine freiwerdende Arztstelle warten.

Bei Mirko Kuhn verlief der Weg in die Niederlassung »ungewöhnlich schnell«, ein halbes Jahr nach der Entscheidung für eine Praxistätigkeit stieg er 2009 in Gelsenkirchen in eine Gemeinschaftspraxis ein. Die

größte Schwierigkeit für den jungen Arzt lag darin, »die Niederlassung so zu planen, wie es häufig beschrieben oder empfohlen wird«, letztlich spielt der »Kommissar Zufall« eine entscheidende Rolle. Fünf Jahre nach der Niederlassung ist die größte Herausforderung vielmehr »bei der hohen Arbeitsbelastung immer auf dem neuesten Stand und mit gleichbleibendem Elan und Enthusiasmus bei der Sache zu bleiben«. Die starke Belastung ist dabei nicht nur durch die Arbeit am Patienten bedingt, sondern durch die »mitunter überflüssige Bürokratie«, so der 39-Jährige. Auch Dr. Ina Metag, seit 2012 niedergelassene Kinderärztin in einer Einzelpraxis in Cottbus, resümiert: »Insgesamt erscheint die Arbeitszeit reduzierter als in der Klinik, aber die vielen organisatorischen Dinge, die noch zu erledigen sind, verbrauchen auch viel Zeit.« Aber, und das ist besonders wichtig für die junge Ärztin, es findet sich trotzdem genügend Zeit eine Bindung zu den Patienten aufzubauen, anders als bei ihrer Arbeit in einer Kinderklinik. Der fehlende »Bezug zu den kleinen Patienten und deren Eltern«, der »häufig den Spaß an diesem eigentlich sehr schönen Beruf« trübe sowie die schwere Vereinbarkeit mit Familie und Kleinkind waren die ausschlaggebenden Gründe für Metag, sich selbstständig zu machen.

Und sie hat den Weg in die Niederlassung nie bereut, auch wenn es nicht nur positive Momente gibt. Zwar sind selbstbestimmtes Arbeiten, Eigenverantwortung und freie Wochenenden Vorteile der Arbeit in einer Praxis, die hohe Verantwortung machen jedoch mehrwöchige Urlaubphasen unmöglich und schüren die Angst selbst wegen Krankheit auszufallen. Außerdem fehlen in einer Einzelpraxis Ansprechpartner, mit

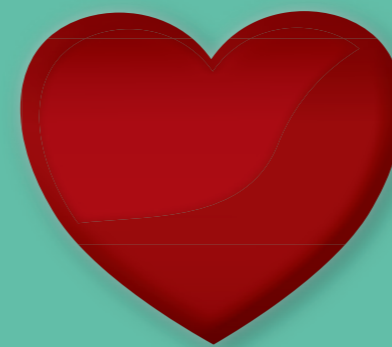
denen Patientenfälle beredet werden können. Zusätzlich können die Budgetierung des Honorars, Regressmöglichkeiten und die Planungsunsicherheit die Arbeit in der Niederlassung erschweren, weiß Engelhardt von der KV Niedersachsen. »Die Zufriedenheit unter den niedergelassenen Ärzten ist grundsätzlich aber sehr gut, sie sind ihr eigener Chef und können ihr Arbeitsumfeld selbst gestalten und sich Freiräume für das Privatleben schaffen«, resümiert Engelhardt. »Nachdem Mitbestimmung und Entfaltungsmöglichkeiten in der Ausbildung in den Hierarchien der Klinik untergingen«, war für Mirko Kuhn schnell klar, dass er seine persönlichen Stärken am besten in einer Praxis einsetzen kann. Der Blick in die Zukunft verursacht bei den jungen Ärzten keine Sorgenfalten, denn Kuhn ist sich sicher, »dass das Gesundheitssystem ohne kompetente, freiberuflich tätige Ärzte deutlich an Qualität verlieren würde«.

Wenn dennoch Probleme und Sorgen auftreten, finden niedergelassene Ärzte und vor allem die, die es werden möchten, bei den Beratern der zuständigen KV immer ein offenes Ohr, verspricht Engelhardt. Vor allem im Vorfeld »geht nichts über Tipps und Hinweise von in der Niederlassung tätigen Ärzten«, weiß Kuhn und »wenn sich ein passendes Angebot auftut, sollte man flexibel und schnell reagieren«. Auch wenn die Tätigkeit eines niedergelassenen Arztes nicht unbedingt den Klischees der Arztserien entspricht, sollte, »wer sich mit dem Gedanken zur Niederlassung auseinandersetzt und das gerne machen möchte, dies auch tun, man braucht vor diesem Schritt keine Angst haben«, ermuntert Dr. Ina Metag abschließend. ■



Jetzt bewerben!

www.mediclin.de/medizin-stipendium



Schlägt Ihr Herz auch für die Medizin?



MediClin ist ein bundesweit tätiger Klinikbetreiber mit insgesamt 52 Einrichtungen. Zu unseren medizinischen Schwerpunkten zählen die Neuro- und Psychowissenschaften, die Onkologie sowie die Innere Medizin.

Wir suchen Studentinnen und Studenten der Medizin mit abgeschlossenem Physikum für das

Medizin-Stipendium

Unser Angebot:

- Die Förderlaufzeit umfasst die letzten 24 Monate des klinischen Teils, inkl. Praktisches Jahr (PJ).
- Finanzielle Unterstützung/Monat: **150 €** im 9. und 10. Semester **400 €** während des PJ's.
- Kostenlose Teilnahme an den Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen der MediClin Akademie.
- Hospitationsmöglichkeiten in den MediClin Kliniken bei kostenloser Unterkunft und Verpflegung.

Unsere Erwartungen:

- Bereitschaft sich für mind. 2 Jahre (gerne auch länger) zur Facharztweiterbildung bei MediClin zu verpflichten.

Interessiert? Dann senden Sie Ihre Bewerbung mit Motivationsschreiben, Lebenslauf u. Zeugnissen an: stipendium@mediclin.de • Tel.: 0781-488-209

MediClin – Ein Unternehmen der Asklepios Gruppe

Psychosomatik-Stipendium

Unser Angebot:

- Die Förderlaufzeit umfasst das 7.–10. Semester sowie das Praktische Jahr (PJ).
- Finanzielle Unterstützung/Monat: **250 €** vom 7.–10. Semester **500 €** während des PJ's.
- Kostenlose Teilnahme an den Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen der MediClin Akademie.
- Hospitationsmöglichkeiten in den psychosomatischen MediClin Kliniken bei kostenloser Unterkunft und Verpflegung.

Unsere Erwartungen:

- Interesse für die Fachrichtung Psychosomatik
- Bereitschaft sich für mind. 2 Jahre (gerne auch länger) zur Facharztweiterbildung bei MediClin zu verpflichten.

Auf www.lass-dich-nieder.de findest du Informationen rund um das Thema Niederlassung, zusammengestellt von der KBV und den Kassenärztlichen Vereinigungen. // Die KBV steht als Dachverband der 17 Kassenärztlichen Vereinigungen für die Organisation der flächendeckenden wohnortnahen ambulanten Gesundheitsversorgung und vertritt die Interessen der Vertragsärzte auf Bundesebene. www.kbv.de // Laut einer Umfrage der KBV arbeiten Ärzte in der ambulanten Versorgung wöchentlich durchschnittlich 55 Stunden. 72 Prozent dieser Zeit verbringen sie mit den Patienten, 14 Prozent der Arbeitszeit nehmen Verwaltungsaufgaben in Anspruch. // Das Durchschnittsalter niedergelassener (selbstständiger) Ärzte lag 2013 bei 51,1 Jahren.

Foto: © Andrey Bortnikov/123RF